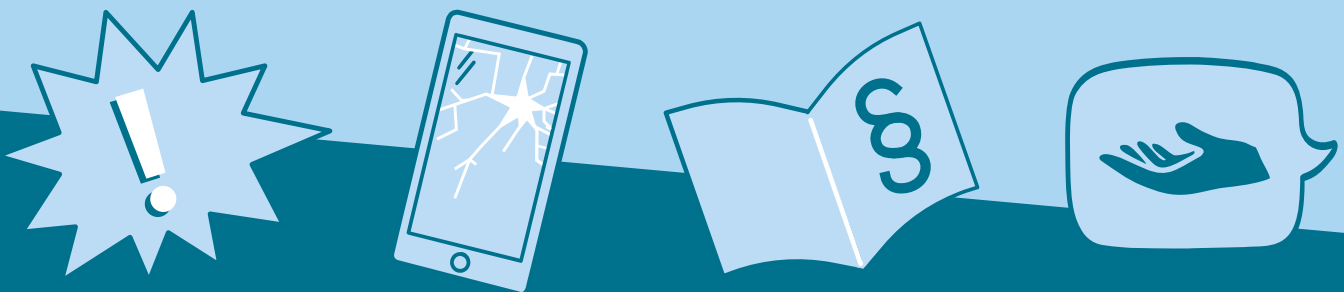


Worauf kommt es an?

Entstehung und Entwicklung von Kinder- und Jugenddelinquenz



Schlagen, mobben, beleidigen, verletzen, erpressen.

An- und Übergriffe auf die körperliche und seelische Gesundheit von Menschen finden sowohl im direkten Miteinander als auch in der digitalen Welt statt und sind in Schulen oft Thema. Solche Verhaltensweisen fügen den Betroffenen Leid zu. Sie wirken sich zudem negativ auf das gesamte Umfeld aus und verursachen hohe finanzielle Aufwendungen auf vielen Ebenen der Gesellschaft.

Wie entsteht normabweichendes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen?
Welche Faktoren führen dazu, dass sich delinquentes Verhalten entwickelt?
Was geschieht, wenn sich diese Entwicklungsverläufe verfestigen und spätere Lebensphasen beeinflussen?

Die folgenden Ausführungen beleuchten insbesondere Ursachen und Auswirkungen dieses Verhaltens, um Kinder und Jugendliche in herausfordernden Situationen bestmöglich begegnen und unterstützen zu können.

unterstützt und gefördert durch:

Delinquenz, Kriminalität und Devianz – Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?

Delinquenz bezeichnet allgemein abweichendes Verhalten, welches gegen gesellschaftliche Normen und Gesetze verstößt.

Es sind Verstöße gegen die informellen und formellen Normen einer Gesellschaft, Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Eigentum und dem Wohlbefinden anderer Menschen. Der Begriff der Delinquenz ist weiter gefasst als der der Kriminalität und umfasst auch Verhaltensweisen, die von Erwachsenen in der Regel nicht gebilligt werden, jedoch unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit liegen, wie z. B. Schulschwänzen, (übermäßiger) Alkoholkonsum, etc. Aber auch die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen begangene Kriminalität weist Spezifika auf und unterscheidet sich von der Kriminalität Erwachsener.¹

Kriminalität hingegen bezieht sich auf Verstöße gegen das Gesetz und ist geregelt durch die Rechtsprechung der Justiz – diese Definition greift allerdings erst bei altersmäßiger Strafmündigkeit.

„Als Jugendkriminalität wird die Gesamtheit des mit Strafe bedrohten Verhaltens junger Menschen im Alter von 14 bis 21 bezeichnet, ohne Berücksichtigung der Ausprägung ihrer strafrechtlichen Verantwortung.“²

Deviantes Verhalten ist ebenfalls normabweichendes Verhalten in Verbindung mit Straffälligkeit.

Delinquenz, Kriminalität und Devianz weisen häufig Überschneidungen mit anderen externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten wie aggressivem, antisozialem Verhalten oder Drogenkonsum auf. Gewalthandlungen, die mit ungleichen Machtverhältnissen zwischen Ausübendem und Betroffenen

einhergehen, können offen oder verdeckt auftreten, physisch (z. B. Schläge oder Freiheitsberaubung) oder psychisch (z. B. Diskriminierung, Drohung oder Beleidigung) ausgeübt werden. Es ist essenziell, diese Dynamiken zu erkennen und ihnen zu begegnen.³

Welche Entwicklungen zeigen sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen laut aktuellen Studien?

Studien zum **Dunkelfeld** der Jugenddelinquenz zeigen, dass die Mehrheit aller jungen Menschen im Laufe ihrer Entwicklung in irgendeiner Weise gegen Strafgesetze verstößt (Hierbei handelt es sich um Selbstberichte, die nicht zur Anzeige gekommen sind). Das betrifft selbst die zumeist leichteren Strafdelikte oder Bagatellen, wie Sachbeschädigung, Ladendiebstahl oder leichte Körperverletzung, die nicht zur Anzeige kommen: Knapp 84 % der Jungen und 69 % der Mädchen zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr berichten, mindestens ein Delikt begangen zu haben, 21 % der Jungen und 37 % der Mädchen mindestens ein Gewaltdelikt.⁴ Delinquente Handlungen im Jugendalter setzen sich in den überwiegenden Fällen im Erwachsenenalter nicht fort. Jugenddelinquenz ist demnach mehrheitlich episodenhaft. Gewalttaten, wie schwere Körperverletzung oder Raub, machen nur einen relativ kleinen Teil der gesamten Jugenddelinquenz aus. Die meisten Verstöße im jungen Erwachsenenalter sind eher spontan, situativ und oft von Gruppendynamiken geprägt.

Im **Hellfeld** zeigen Statistiken zur Jugendkriminalität, dass nur besondere Gruppen kriminell auffällig werden: Weniger als 5 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen begehen schwere Delikte wie Einbrüche, Fahrzeugdiebstahl, Drogenhandel, Raub oder Gewalt. Diese kleine Gruppe, überwiegend Jungen und junge Männer, ist für den Großteil der strafrechtlich verfolgten Delikte verantwortlich. Die meisten jungen Menschen, die bei der Polizei auffällig werden, verstoßen lediglich ein- bis zweimal gegen das Gesetz, nur wenige verüben drei oder mehr Delikte. Der Großteil wiederholter und schwerwiegender Straftaten wird dagegen durch eine kleine Personengruppe verübt, die sich in der Regel in komplexen Problemlagen befindet, wie soziale Isolation, Gewalterfahrungen in der Familie, Schulprobleme, Alkohol- und Drogenmissbrauch und der Einfluss eines devianten Freundeskreises.

Jugendgewalt vollzieht sich oft in der gleichen Alters- und Geschlechtergruppe, d. h. Jugendliche können sowohl Täter:innen als auch Opfer oder beides sein. Insgesamt werden Jungen und junge Männer häufiger kriminell, auch sind sie häufiger Opfer insbesondere bei Gewaltdelikten. Die Zahl an Täterinnen ist in der jüngeren Vergangenheit angestiegen, Mädchen oder junge Frauen werden dabei aber seltener wegen schwerer Gewalt-, Verkehrs- oder Drogen delikte auffällig. Sie weisen jedoch eine ähnlich hohe Tendenz zu Ladendiebstahl, leichter Körperverletzung oder Unterschlagung kleiner Geldmengen wie männliche Jugendliche auf. Junge Menschen mit Migrationshintergrund fallen besonders bei Raubdelikten und Körperverletzungen auf. Es besteht jedoch eine insgesamt gesteigerte Sensibilität gegenüber Gewalt in unserer Gesellschaft und eine hohe Anzeigebereitschaft gerade gegenüber jungen, männlichen Migranten.⁵

In Medienberichten wird Gewalt-, Jugend- und Ausländerkriminalität aktuell oft diskutiert, auch mit Bezug auf Steigerungen in den erfassten Straftaten in den letzten Jahren. Die Gründe für delinquentes Verhalten bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen können vielfältig sein. Sie können beispielsweise in einer erhöhten Mobilität im Freizeitbereich – etwa durch Reisen zu regionalen, überregionalen oder länderübergreifenden Hotspots bzw. Szenetreffpunkten mit Gefährdungspotenzial – oder in den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, wie etwa durch Vereinsamung und übermäßigen Spielkonsum, gesehen werden. Bei Schutzsuchenden können insbesondere Risikofaktoren wie Traumata zu normabweichenden Verhaltensweisen führen.

Wie entwickelt sich delinquentes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen?

Im Laufe des Lebens verändern sich delinquentes Verhalten und verwandte Verhaltensweisen in normativer, typischer Art und Weise. Davon abweichend können Entwicklungspfade mit problematischer psychosozialer Anpassung vorerst bestehen bleiben. Die höchste Prävalenz aggressiven Verhaltens ist in der frühen Kindheit, etwa im 2. Lebensjahr, zu beobachten. Kinder müssen danach schrittweise lernen – durch zunehmende sprachliche und soziale Kompetenz –, Aggressionen im sozialen Miteinander zu regulieren. Sie lernen beispielsweise, nach einem Spielzeug freundlich zu fragen, statt es einem anderen Kind aus der Hand zu reißen oder es zu schlagen. Eine wichtige Entwicklungsaufgabe der Kindheit, die die große Mehrheit erfolgreich meistert. Wenn dies nicht gelingt, besteht ein höheres Risiko für längerfristige Probleme in sozialen Interaktionen und im Umgang mit Autoritäten.⁶

Oft bilden sie ein breitgefächertes antisoziales Verhalten in der Jugend aus, welches sich besonders durch die Interaktion und Verstärkungsprozesse in einem problematischen Freundeskreis noch potenziert und langfristig vorliegt. Diese Personengruppe verfügt über unzureichende Kompetenzen, sich bietende Chancen zu ergreifen, geringe soziale und interpersonale Kompetenzen (z. B. Kommunikation) und/oder geringe Unterstützung durch normative Personen und Kontexte (z. B. Familie, Lehrkräften). Zu den Folgen gehören Norm- und Gesetzesverstöße,

Kontrollverlust, Substanzabhängigkeit und Kriminalität bis ins Erwachsenenalter. Lebenslang auffälliges Verhalten zeigt sich in schwereren Delikten sowie langfristigen und multiplen Täterschaften.⁷ Aber auch bei schwerer früher Störung mit Antisozialität sind unter Umständen Wendepunkte im späteren Leben möglich. Dies wird insbesondere durch haltgebende Strukturen – sowohl emotional als auch zeitlich – ermöglicht, die sich beispielsweise in stabilen Partnerschaften oder im Polizei- oder Militärdienst ergeben können.⁸

Weitere Risikofaktoren, die langfristige und schwere Delinquenz und Kriminalität beeinflussen, sind neben einer genetischen Disposition für Probleme in der Emotionsregulation besondere kontextuelle Risiken wie Missbrauch oder Trauma. Diese Ursachen können dazu führen, dass diese Personen überempfindlich reagieren oder Interaktionen mit anderen häufig feindselig interpretieren. Zudem zeigen sie oft auch ein limitiertes Verhaltensrepertoire sowie geringe personale und interpersonale Kompetenzen, etwa in den Bereichen Empathie und Kommunikation. Dies beeinflusst die potenziellen Handlungsalternativen (schlagen vs. fragen) in sozialen Beziehungen.⁹

Lebenslange Auffälligkeit (ca. 10-20 %)

In der späten Kindheit und Jugend sind Personen, die eine geringe Selbstregulation und hohe Impulsivität (oft verbunden mit neurologischen Defiziten) haben, im sozialen Miteinander oft auch von problematischen Familienbeziehungen betroffen. Diese Kinder bzw. Jugendlichen haben beispielsweise keine stabilen und stärkenden Familienstrukturen erfahren, mussten konfliktreiche Situationen – wie Streit

oder körperliche Auseinandersetzungen zwischen den Eltern – miterleben oder waren harschen Erziehungspraktiken ausgesetzt. Solche Dynamiken können dazu führen, dass diese Kinder weniger gut auf den Schuleintritt vorbereitet sind und sich Verhaltensprobleme bereits vor oder zu Beginn der Schulzeit manifestieren.

Auf das Jugendalter begrenzte Delinquenz (ca. 80-90 %)

Die Mehrheit der Jugendlichen, die durch Delinquenz auffallen, zeigen dies nur in der Adoleszenz. Ursächlich dafür ist die Reifelücke zwischen früher Pubertät und spätem Erreichen eines sozialen Erwachsenenstatus. Delinquenz kann als pseudoreifes Verhalten verstanden werden, das Jugendliche beispielsweise einsetzen, um einen hohen Status unter Freunden zu erreichen oder von Erwachsenen „ernst genommen“ zu werden.¹⁰ Delinquentes Verhalten besitzt hier also eine gewisse Funktionalität zur Lösung jugendtypischer Entwicklungsaufgaben. Zusätzlich besteht im Jugendalter allgemein eine höhere Neigung zum

Risiko, die sich insbesondere im Peerkontext zeigt. Junge Menschen „gieren“ nach Anerkennung Altersgleicher, während das „Kontrollsystem“ im Gehirn, was als „normative Bremse“ fungiert, noch neuronalen Umstrukturierungen unterliegt. Dieses ist erst nach Ende des Teenageralters voll funktionsfähig bzw. ausgeprägt. Problemverhalten wie Delinquenz ist demnach vorübergehend und zeitlich begrenzt. Bei der großen Mehrheit der auffälligen Jugendlichen reguliert sich dies bei sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter, wie beispielsweise durch eine stabile Partnerschaft, Elternsein oder ein festes Arbeitsverhältnis.¹¹

Zusammenfassend gehört normabweichendes Verhalten in gewissem Maße zum Jugendalter dazu. Damit sind Pädagog:innen gefordert, allgemein junge Menschen zu unterstützen und positive Verhaltensalternativen zu vermitteln, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass es nur bei kurzfristigen, relativ milden Grenzüberschreitungen bleibt.

Für diejenigen, die schon ab der Kindheit auffallen, sind demgegenüber besonders frühe Maßnahmen wichtig, um einen langfristigen negativen Entwicklungsverlauf hin zu Gewalt und Kriminalität zu verhindern.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ¹ Wickert, C. (2024): Jugenddelinquenz. Aus: <https://soztheo.de/kriminologie/jugenddelinquenz/> [Stand: 26.11.2024].
- ² Clages, H.; Zeitner, I. (2016): Kriminologie. Für Studium und Praxis (3. Aufl.), S. 121. Hilden: Verlag deutsche Polizeiliteratur.
- ³ Weichold, K. (2024): Psychosoziale Anpassung: Problemverhalten und positive Entwicklung. In Noack, P.; Kracke, B. & Weichold, K.: Entwicklung in Jugend- und frühem Erwachsenenalter, S. 281-313. Stuttgart: Kohlhammer.
- ⁴ Deutsches Jugendinstitut (2023): Zahlen-Daten-Fakten Jugendgewalt. Aus: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendkriminalitaet/Zahlen-Daten-Fakten- Jugendgewalt_Juni_2023.pdf [Stand: 26.11.2024].
- ⁵ Weichold, K. (2024): Psychosoziale Anpassung: Problemverhalten und positive Entwicklung. In Noack, P.; Kracke, B. & Weichold K.: Entwicklung in Jugend- und frühem Erwachsenenalter, S. 281-313. Stuttgart: Kohlhammer.
- ⁶ Tremblay, R. E. (2000): The development of aggressive behaviour during childhood: What have we learned in the past century? International Journal of Behavioral Development, 24(2), S. 129-141.
- ⁷ Moffitt, T. E. (2015): Life-Course-Persistent versus Adolescence-Limited Antisocial Behavior. In Cicchetti, D. & Cohen, D. J. (eds.): Developmental Psychopathology, Vol. 3, S. 570-598). Wiley.
- ⁸ Laub, J. H. & Sampson, R. J. (2006): Shared Beginnings, Divergent Lives. Delinquent Boys to Age 70, Harvard: University Press.
- ⁹ Weichold, K. & Blumenthal, A. (2018): Problemverhalten. In Lohaus, A. (Hrsg.): Entwicklung im Jugendalter, S. 169-196. Berlin: Springer Verlag.
- ¹⁰ Moffitt, T. E. (2015). Life-Course-Persistent versus Adolescence-Limited Antisocial Behavior. In Cicchetti, D. & Cohen, D. J. (eds.): Developmental Psychopathology, Vol. 3, S. 570-598. Wiley.
- ¹¹ Weichold, K. (2024): Psychosoziale Anpassung: Problemverhalten und positive Entwicklung. In Noack, P.; Kracke, B. & Weichold, K.: Entwicklung in Jugend- und frühem Erwachsenenalter, S. 281-313. Stuttgart: Kohlhammer.

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin

Tel.: (030) 25 76 76 – 0
www.dkjs.de
info@dkjs.de

Diese Handreichung wurde von der landesweiten Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern* in Trägerschaft der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen des ESF+-Programms „Schulerfolg sichern“ angefertigt.

Autorin

apl. Prof. Dr. Karina Weichold
Friedrich-Schiller-Universität Jena – Institut für Psychologie Arbeitsbereich Jugendforschung
www.profpsy.uni-jena.de

Redaktion, Lektorat, Gestaltung

Landesweite Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern*
www.schulerfolg-sichern.de

Erstellungsjahr 2025

Die Inhalte dieser Handreichung wurden mit der größtmöglichen Sorgfalt erstellt.
Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen.
Wie hat Ihnen diese Handreichung gefallen? Was können wir besser machen? Ihre Meinung ist uns wichtig: schulerfolg-sichern@dkjs.de.